

# Ostdeutsche Bau-Zeitung

Verlag Paul Steinke s s s s s  
Breslau I, Caschestr. 9. — Fernspr. 3775.

Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend.  
Bezugspreis Ausg. A viertelj. 3,00 Mk.

Schriftleitung: Prof. Just, Architekt, s  
Breslau. s s s s s s s s s s s

Alle Sendungen sind nicht an Personen, sondern nur an die „Ostdeutsche Bau-Zeitung“, Breslau I, zu richten.

Inhalt: Gefrieren der Schaufenster. — Anstellungs-Pachtgehöft in Krollkowo, Kreis Schubin. — Verschiedenes.

## Gefrieren der Schaufenster.

Vorrichtung zur Verhinderung desselben.)

(Nachdruck verboten)

**G**es sind bereits zahlreiche Anordnungen zur Verhinderung des Gefrierens von Schaufenstern getroffen worden, von welchen sich jedoch keine als sehr zweckmäßig und vollkommen zufriedenstellend erwiesen hat.

Eine viel zur Anwendung gelangende Vorrichtung besteht bekanntlich darin, daß man an der Innenseite des unteren Fensterrahmens eine Reihe von Gasflammen oder ein elektrisch schnell gedrehtes Windrad nahe am Glase anbringt. Beide Anordnungen sind allerdings wirksam aber teuer. Manche Ladeninhaber versuchen das Gefrieren durch Benutzung von Glyzerin, Alkohol oder besonderen Lösungen zu verhindern; diese Stoffe erfordern jedoch eine häufige Erneuerung, es ist auch nicht leicht dieselben vorschriftsmäßig aufzutragen und noch schwerer dieselben wieder vollständig zu beseitigen. Außerdem wirken sie selten so, wie es erforderlich wäre.

Den zuverlässigsten Schutz bildet ein Doppelfenster-Rahmen, bei welchem zwischen den beiden Glasscheiben ein etwa 7 cm breiter Luftraum sich befindet. Diese Vorrichtung ist selbstverständlich teuer; auch sind die beiden Fensterrahmen vollkommen luftdicht zu machen, anderenfalls ist dieselbe nicht wirksam. Sämtliche Spalten und Risse müssen gut mit Werg verstopft oder mit Papierstreifen überklebt werden. Das Glas muß an tagen mit klarem und mildem Wetter stets sorgfältig gereinigt und getrocknet werden; die Reinigung kann aber ohne Entfernung des inneren Fensterrahmens nicht vorgenommen werden. Die Auslagen im Schaufenster haben jedoch beim Doppelfenster nicht dasselbe vorteilhafte Aussehen, als wenn man sie durch eine einfache Scheibe betrachtet.

Von Webwarengeschäften wird das Lüftungsverfahren empfohlen, welches eine einfache, saubere, zweckmäßige und wirksame Vorrichtung bildet, die Glasscheibe bei kaltem Wetter in vorschriftsmäßigem Zustande zu erhalten, und welches sich auf gewisse naturwissenschaftliche Erscheinungen gründet. Ist z. B. die Wärme in einem Gebäude 21° und die Außenwärme 0°, so wird die der Glasscheibe 10° sein. Wenn die Luft auf der Innenseite der Scheibe nur mit 60 v. H. Wasserdampf gesättigt war, so wird sich auf dem Glas Feuchtigkeit niederschlagen. Falls die Luftwärme außen 4° unter Null und im Innern 21° beträgt, so würde das Glas etwa 0° warm sein. Unter diesen Umständen würden die Fenster gefrieren und bei jeder noch niederen Außenwärme würde die Eisbildung zu nehmen.

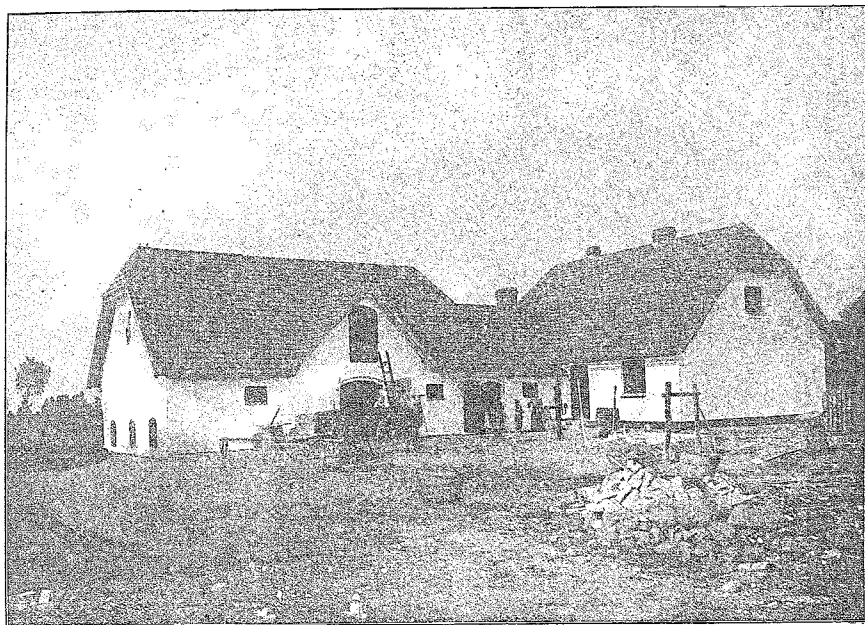
Um die Eisbildung zu verhindern, muß das Glas entweder bis zu einem gewissen Grade, welcher über dem erwähnten Sättigungspunkt liegt, angewärmt werden, oder die umgebende Luft muß so trocken gemacht werden, daß sich keine Feuchtigkeit auf der Glasscheibe bei dem Wärmegrad der letzteren niederschlägt. Das Lüftungsverfahren sieht eine Heizeinrichtung vor. Dasselbe hat den Zweck, nicht nur Staub und Schmutz von den im Schaufenster ausgelegten Waren fern zu halten, sondern es ist vor allem dazu bestimmt die Wärme zurückzuhalten. Die Luftwärme im abgeschlossenen Teil des Schaufensters kann mittels dieser Anordnung je nach den Verhältnissen in der Außenluft auf jeden beliebigen Grad erhöht werden. Wenn beispielsweise der abgeschlossene Raum des Schaufensters auf einer Wärme von 21° zu halten ist, muß die aus der Heizvorrichtung eingelassene Luft eine Wärme von rund 32° besitzen. Die betreffende Vorrichtung besteht aus

einem Stahlbehälter von 1,2 m Breite und Länge und 1,8 m Höhe nebst einem kleinen Windrade, welches mit einer elektrischen Bewegungsmaschine unmittelbar gekuppelt ist. Die beiden Teile bilden ein Ganzes und sind zusammen auf einer Grundplatte befestigt. Die Luft tritt am oberen Teil der Vorrichtung durch ein Rohr ein, welches nach außen mündet. Bei der durch das Windrad verursachten Luftströmung nach abwärts geht die Luft durch ein Luftfilter, welches den Staub und Schmutz aus derselben beseitigt. Sie kommt dann mit der Heizfläche eines Dampfheizkörpers in Berührung. Nachdem sie über die Oberfläche des Heizkörpers hinweggeführt ist, trifft sie auf ein Windrad, durch welches sie mittels eines Rohres mit glockenförmigem Mundstück unmittelbar auf die Glasscheibe austritt und sich auf derselben verteilt. Am Boden des Schaufensters sind lange enge Rohre zum Einstromen von Luft angebracht, während auf der Rückseite andere Rohre zum Austritten der Luft vorhanden sind.

In neuen Fenstern oder solchen, welche erneuert werden, kann ein anderes Lüftungsverfahren zur Anwendung kommen, welches gestattet, daß die kalte Luft von außen am Boden des Schaufensters eintritt und dann durch Öffnungen am oberen Teile austritt.

Bei einer anderen Anordnung ruht die Glasscheibe am unteren Ende des Fensters in einer Form, welche eine Reihe von Öffnungen besitzt, durch welche nicht nur Luft in das Fenster einströmen kann, sondern auch das beim Reinigen der Innenseite der Glasscheibe zurückbleibende Wasser nach außen abfließen kann. Nach Anbringung einer solchen Vorrichtung sind keine weiteren Ausgaben mehr für Lüftung der Fenster erforderlich.

Es lassen sich verschiedene Abänderungen bei den vorstehend beschriebenen Vorrichtungen anbringen, welche gleichfalls befriedigende Ergebnisse liefern. Beim Einsetzen der Fenster sollte stets — ob der Rahmen von Holz oder Eisen ist — eine Reihe von Lüftungsöffnungen unten angebracht werden, welche sich über die ganze Fensterbreite erstrecken. Diese Öffnungen sollen groß sein und nach abwärts führen zu dem Zweck, daß ein breiter Luftstrom in das Fenster eintritt und sich über die gesamte Fensterbreite ergießt. Am oberen Rande der Glasscheibe, aber noch innerhalb der Umkleidung des Fensters sind Lüftungsvorrichtungen einzuhängen, welche ein Austritten der erwärmten Luft nach der Straße gestatten. Eine Reihe gleich großer Öffnungen wie am unteren Rande genügt aber nicht in Anbetracht der größeren Menge der erwärmten Luft; die oberen Öffnungen müssen daher größer sein, damit der Umlauf der Luft innerhalb des Fensters gesteigert werden kann. Die Lüftungsrichtung muß rechts am oberen Ende des Fensters mit Öffnungen nach innen und aufwärts angebracht werden, da sie sonst dem Ausfluß der Luft entgegen wirken und die Bildung eines Nebels im oberen Teil des Schaufensters verursachen würde. Außerdem darf über den Lufteinlaßöffnungen nichts angebracht werden, was den Luftstrom ablenken könnte. Die einströmende Luft muß dicht an der Fensterscheibe emporsteigen und ohne jedes Hindernis wieder ausströmen. Diese Anordnung eignet sich ausgezeichnet für ein abgeschlossenes Schaufenster. Es ist jedoch von Wichtigkeit, daß hier der Eintritt von Wärme verhindert wird. Trockenkalte Luft ist erforderlich, um einem Gefrieren unter diesen Verhältnissen vorzubeugen. Selbst Gasflammen im Schaufenster werden die Luft schneller erwärmen, als das Windrad sie beseitigen kann; die Folge ist, daß sich Feuchtigkeit auf der Glasscheibe niederschlägt.



## Ansiedlungs-Pachtgehöft in Krolikowo, Kreis Schubin.

Erbaut von der Königl. Ansiedlungskommission für Posen und Westpreußen.

Entworfen vom Königl. Regierungsbaumeister Pabst in Posen.

(Abbildungen Seite 462 und 463.)

Die Tätigkeit der Königl. Ansiedlungskommission für Posen und Westpreußen besteht bekanntlich darin, große Besitzungen aufzukaufen und diese in kleinere oder mittelgroße Bauerngüter aufzuteilen, welche dann an Ansiedler aus allen Teilen Deutschlands verkauft oder auch wohl nur verpachtet werden.

Der Bauabteilung der Ansiedlungskommission, an deren Spitze der Königl. Regierungs- und Baurat Paul Fischer in Posen steht, liegt es ob, die hierbei erforderlichen Gebäude herzustellen, und sie hat sich bisher wohl allerseits die Anerkennung verdient, wirkliche Musterbauten und ganze Musterdörfer geschaffen zu haben, die bei hervorragender Zweckmäßigkeit in der Anlage zugleich beweisen, daß es möglich ist auch bei den bescheidensten ländlichen Baulichkeiten und mit den einfachsten Mitteln eine echt künstlerische Wirkung zu erzielen. Strenge Sachlichkeit in Grundriß und Aufbau, schlichte heimische Formgebung, Verwendung örtlicher Baustoffe und liebevolle Berücksichtigung der landschaftlichen Umgebung sind hierbei die leitenden Grundsätze und zugleich das ganze Geheimnis dieses Erfolges.

Da die Ansiedler, für welche die neuen Anwesen bestimmt sind, aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands stammen, so ist durch Mannigfaltigkeit in den Anlagen auf die verschiedenen Bewirtschaftungsgewohnheiten von vornherein Bedacht genommen und wird ihren etwaigen besonderen Wünschen, soweit als möglich, entgegengekommen.

Das hier dargestellte Beispiel ist ein Ansiedlerpachtgehöft mit einer Landzulage von 15 ha (60 Morgen). Wohnhaus und Stall bilden ein zusammenhängendes Gebäude, sind aber durch die Futterküche so auseinandergehalten, daß hier die Unannehmlichkeiten und gesundheitlichen Bedenken fortfallen, welche sonst dem sogenannten sächsischen Bauernhause, das Wohnung und Stall unter einem Dache vereint, anhaften.

Der Stall erhält Plätze für 12 Stück Großvieh und vier Buchten für Schweine.

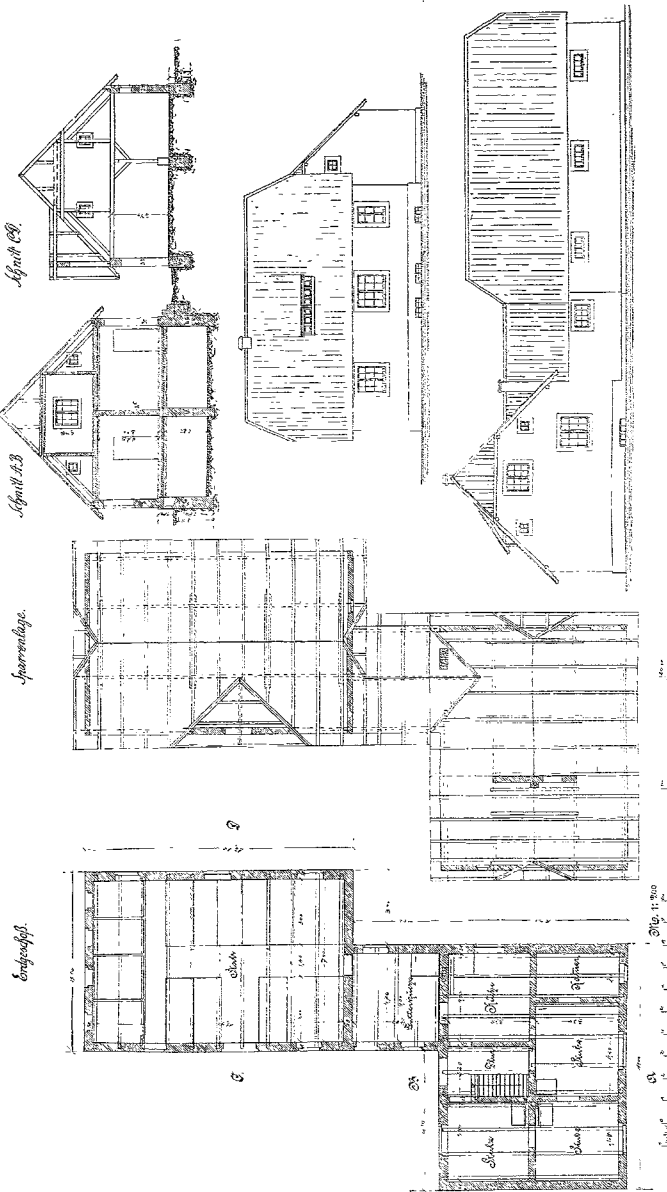
Die Wohnung besteht aus Küche, drei Stuben und Kammer im Erdgeschoß, sowie einem Giebelzimmer im Dachgeschoß. Unterkeller ist nur der Flur, die Küche und die Mittelstube. — Die Baukosten betrugen 9000 M.

## Verschiedenes.

Der Kampf gegen die „gute Stube“. Einen Kreuzzug gegen die „gute Stube“ hat der Vorsteher des Gesundheitsamts in Woolwich, Albert G. Duck, mit allen Kräften begonnen. Der „geheiligte Salon“, der stets das größte, luftigste und am besten gelegene Zimmer der Wohnung bildet, soll überhaupt aus jeder Wohnung verbannt werden; wo er in unbenutzter, unwirtlicher Einsamkeit liegt, da soll das EBzimmer

oder die Schlafstube oder auch die Küche sein; wird dieser Götzte eines veralteten Begriffs von Vornehmheit abgeschafft, dann wird die Menschheit gesünder und behaglicher wohnen können. Am schlimmsten ist es damit in den Häusern auf dem Lande bestellt. „Oft habe ich, wenn ich solch ein Haus betrat“, so erzählt Duck, „das mühsame Drehen eines rostigen Schlüssels in einer Tür gehört und dann ward ich hineingelassen in dieses „Heiligtum“, dessen weite kalte Helle kein

(Fortsetzung Seite 464.)



Vorderseite und rechte Langseite.

Entwurf von dem Königl. Bauamte für Posen und Westpreußen.  
Entworfen vom Königl. Ingenieurmeister F. A. S. 1 in Posen.



Anstellungs-Pachtgehöft in Krolikowo, Kreis Schubin.



Hauch von Wohnlichkeit durchwärmte und dessen schöne sorgsam geputzte Möbel und Bilder das unbehagliche Gefühl des Ungewohnten, des Unbelebten hervorriefen. Fiele erst einmal dies alte Vorurteil des Prunkgemaches, dann hätte der Architekt beim Hausbau freiere Hand. Auf dem Lande verbringt noch immer die Familie den größten Teil des Tages in der Küche und das ist der kleinste, der unfreundlichste, der schlechteste Raum. Die „gute Stube“ sollte zur Küche werden!“

### Technisches.

**Reinigen von Steinmauerwerk.** Bei Fertigstellung eines Gebäudes ist es üblich, das Steinmauerwerk zu reinigen, um es von den auf den Mörtel zurückzuführenden Flecken zu befreien. Wenn dies auch notwendig ist, so unterliegt es andererseits keinem Zweifel, daß dadurch ein großer Übelstand erzeugt wird, denn ohne diese Reinigung würde das Steinmauerwerk bei weitem länger halten, und gegen schnelle Zerstörung oder Verwitterung, wie sie jetzt beobachtet werden kann, geschützt werden.

Es wird oft behauptet, daß die Zersetzung des Steinmauerwerkes ausschließlich infolge von Witterungseinflüssen bewirkt würde; aber man darf dabei nicht unerwähnt lassen, daß eine Anzahl anderer Ursachen den Witterungseinflüssen bei ihrem Zerstörungswerk wesentlich mitthelfen. Wenn der Stein aus dem Steinbruch genommen wird, unterliegt er einem Härtungsvorgange, welcher damit erdärt wird, daß eine bestimmte Menge Wasser, welche im Stein während der Lagerung in der Erde enthalten ist, nach der Oberfläche gezogen wird, sobald der Steinblock der Luft ausgesetzt ist. Da dieses Wasser eine kleine Menge kiesel-, kalk-, eisen- oder tonhaltigen Stoff enthält, welcher selbstverständlich beim Verdunsten des Wassers eine dünne Kruste auf der Oberfläche des Steines bildet, so liefert dieser Stoff eine kittähnliche Masse, welche diejenigen Teile des Steines, die zuerst in Folge von Witterungseinflüssen angegriffen werden würden, fester oder widerstandsfähiger macht. Wird nun nach einigen Wochen oder Monaten diese Kruste entfernt, so wird kein Wasser mehr vorhanden sein, welches nach der Oberfläche fließt; infolgedessen kann sich auch kein Überzug mehr bilden und der Stein ist den zerstörenden Einflüssen des Wetters ausgesetzt. Hieraus ersieht man ohne Weiteres die nachteiligen Wirkungen vieler zur Reinigung des Steinmauerwerkes dienenden Verfahren. Es gibt beispielsweise Fälle, wo Wasser, welchem etwas Salzsäure beigelegt ist, zur Beseitigung der Mörtelflecke benutzt wird. Auf diese Weise lassen sich ja wohl diese Flecke entfernen; aber gleichzeitig wird auch die erwähnte Schutzschicht zerstört, und derselbe Stoff, welcher sich bei Anwesenheit in einer Stadt mit rauchgeschwängelter Luft als schlimmer Feind erweist, gelangt in den Stein. Es wird auch einleuchten, daß selbst durch die übliche Reinigung ausschließlich mittelst Sand und Wasser der Schutzüberzug beseitigt wird, wenn dieses Verfahren auch nicht die gleiche zerstörende chemische Wirkung besitzt. Dasselbe läßt sich auch von den übrigen Reinigungsverfahren sagen.

Es ist merkwürdig, daß in neuester Zeit das Bestreben bei diesen Gegenstand betreffenden Patenten darauf gerichtet ist, vor allem ein möglichst hartes Abschleifmittel aufzufinden zu machen, anstatt Gewicht darauf zu legen, daß mit irgend einer Lösung oder einem Stoff die Mörtelflecke möglichst beseitigt werden.

Wenn der Mörtel die Farbe des Steinmauerwerkes bei einem Gebäude verändert, so dürfte es als selbstverständlich zu betrachten sein, daß man denselben dann eben von der Oberfläche des Steines fernhalten muß, und daß die Fugen mit einem Mörtel, welcher keine Flecke hervorruft und welcher im Wesentlichen aus fein gebranntem Gips, Kalk und Marmorstaub besteht, ausgestrichen werden. Bei Verwendung solcher Stoffe wird nur Wasser und Bürste erforderlich sein.

Zum Schluß sei noch ein beachtbarer Fall angeführt. Bei dem bekannten Kapitol in Washington (Vereinigte Staaten Amerikas) begann seinerzeit das Steinmauerwerk eine bräunliche Farbe anzunehmen, welche auf die Aufsaugung von un reinem Wasser aus dem Mörtel zurückzuführen war. Die Veränderung der Färbung trat an den unteren Schichten des Steinmauerwerkes auf; man schaffte nun dadurch wirksame Ab-

hilfe, daß man die Oberfläche des Steines, welche mit dem Mörtel in Berührung kam, mit einem dünnen Asphaltüberzug versah.

### Wettbewerb.

**Rostock.** Im Auftrage eines Ehrbaren Rates der Stadt Rostock wird zur Erlangung von Entwürfen für Erbauung eines Knabenschulhauses unter den Reichsdeutschen und im Deutschen Reiche ansässigen Architekten ein Skizzen (Ideen-) Wettbewerb mit Frist zum 3. Januar 1909 ausgeschrieben. Zur Preisverteilung steht die Summe von 4500  $\mathcal{M}$  zur Verfügung und zwar: für einen ersten Preis 2000  $\mathcal{M}$ , für einen zweiten Preis 1500  $\mathcal{M}$ , für einen dritten Preis 1000  $\mathcal{M}$ . Der Ankauf von drei weiteren Entwürfen für je 500  $\mathcal{M}$  bleibt vorbehalten. Preisrichter sind: Bürgermeister Dr. Becker-Rostock, Vorsitzender der Bürgerversammlung Berringer-Rostock, Stadtbauinspektor Dehn-Rostock, Großherzog. Baudirektor Ehmig-Schwerin, zurzeit Senator in Rostock, Großherzog. Baudirektor Hamann-Schwerin. Die Unterlagen sind gegen Einsendung von 5  $\mathcal{M}$  von dem Stadtbauamt Rostock in Mecklenburg, Krämerstraße 19, zu beziehen, wohin auch die Entwürfe einzureichen sind.

### Wettbewerbs-Ergebnisse.

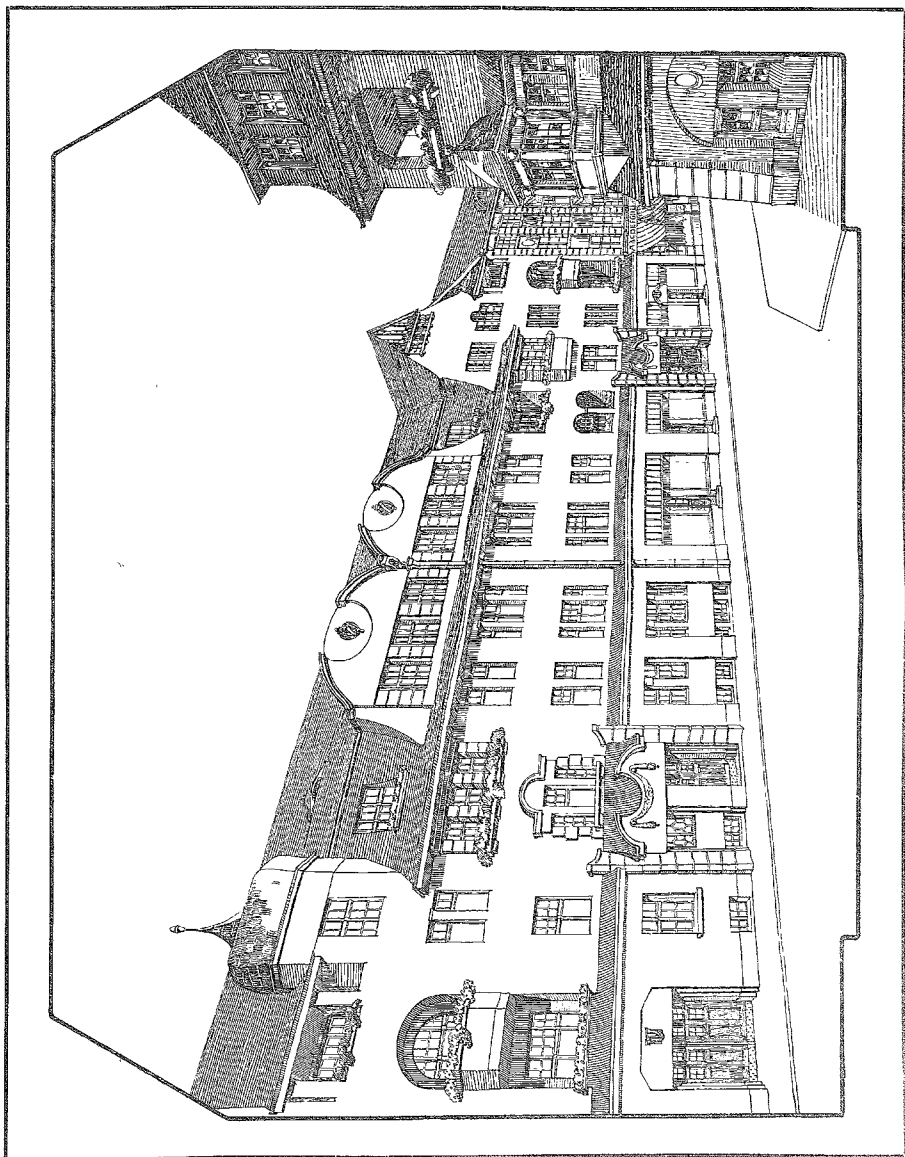
**Barmen.** In dem Wettbewerb, betr. den Neubau eines Rathauses daselbst (vergl. „Ostd. Bau-Ztg.“ S. 132/08), waren 107 Entwürfe rechtzeitig eingegangen. Es wurde beschlossen, die zur Verfügung gestellte Preissumme so zu verteilen, daß zwei Entwürfe mit Preisen von je 6500  $\mathcal{M}$ , ein Entwurf mit einem Preise von 4500  $\mathcal{M}$  und ein weiterer Entwurf mit einem Preise von 2500  $\mathcal{M}$  bedacht werden. Die beiden Preise von je 6500  $\mathcal{M}$  wurden den Entwürfen mit den Kennworten „Situation“, Verf. Reg.-Baumeister Karl Moritz- und Arch. Wilhelm Piping-Köln, „Säulenhof“, Verf. Prof. P. Bonatz und F. E. Scholer-Stuttgart; der Preis von 4500  $\mathcal{M}$  dem Entwurf mit dem Kennwort „Barmen“, Verf. Prof. Wilhelm Kreis-Düsseldorf, und der Preis von 2500  $\mathcal{M}$  dem Entwurf mit dem Kennwort „R. Barmen“, Verf. Arch. Joseph Reuters-Berlin-Wilmersdorf zuerkannt. Angekauft für die Summe von je 1000  $\mathcal{M}$  wurden die beiden Entwürfe mit den Kennworten: „Lore am Tore“, Verf. Arch. C. F. W. Leonhardt-Frankfurt a. M. und „Hansa“, Verf. Reg.-Baumeister Karl Moritz, Mitarbeiter Arch. Fritz Sing-Köln. Dem Preisrichter gehörten u. a. an: Prof. Hermann Billing-Karlsruhe, Prof. Dr. Theodor Fischer-Stuttgart, Geh. Oberbaurat Prof. Hofmann-Darmstadt, Stadtbaurat Kiehl-Rixdorf, Geh. Baurat Prof. Dr. Wallot-Dresden, Stadtbauinspektor Freygang-Barmen- und Stadtbaurat Winchenbach-Barmen.

### Schulangelegenheiten.

**Städtebau.** In Verbindung mit dem durch die Professoren Brix und Genzmer nach dem Programm der Technischen Hochschule zu Berlin für das Studienjahr 1908/09 eingerichteten „Seminar für Städtebau“ wird in der Zeit vom 17. bis 27. November d. J. ein „Vortrags-Zyklus über ausgewählte Kapitel des angewandten Städtebaues“ veranstaltet werden. Die Teilnahme an diesen Vorträgen steht außer den Studierenden auch Fachmännern aus der Praxis offen. Die Teilnehmer müssen mindestens die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst und ein Prüfungszeugnis von einer Baugewerk- oder mittleren Fachschule besitzen. Ausnahmsweise wird nur dann von dieser Bedingung abgesehen, wenn die Bewerber die erforderlichen Vorkenntnisse und eine außergewöhnliche Befähigung nachweisen. Während der Zeit vom 9. oder 16. November kann außerdem auf die Dauer von 3–4 Wochen an den während dieser Zeit täglich stattfindenden städtebaulichen Übungen im Seminar teilgenommen werden.

### Arbeitsmarkt im Monat August 1908.

Nach dem „Reichsarbeitsblatt“ brachte im Baugewerbe der Berichtsmonat fast keine Änderung; die Lage wird nach wie vor als mittelmäßig bezeichnet, nur in Königsberg i. Pr. setzte sich die im Vormonat bereits berichtete Verbesserung weiter fort. Fast überall, insbesondere in Berlin, bestand ein außerordentliches Überangebot an Arbeitskräften. In den Sägewerken und holzbearbeitenden Betrieben wird ebenfalls über Geschäftstillstände berichtet, dagegen ist im Bergbau, allgemeinen Maschinenbau und der elektrischen Industrie die Geschäftslage als leidlich gut zu bezeichnen.



Eingebautes Doppelhaus. □ ~~~~~ □ Architekt Richard Genschler in Breslau.

